

Vier Platten vor einem Haus

Erstmals Stolpersteine in Bad Homburg verlegt

bie. BAD HOMBURG. Wallstraße 11 ist eines jener zweigeschossigen, traufständigen Häuser der einstigen Judengasse in Bad Homburg, deren Fachwerk sich unter Putz oder einer anderen Fassadenverkleidung verbirgt. Der ganze Straßenzug wirkt eher beschaulich und nicht so repräsentativ wie die Louisenstraße, die an der nächsten Ecke beginnt. Ludwig Gutmann betrieb hier an der Wallstraße die Fellhandlung, die er vom Vater übernommen hatte. Seine ledige Schwester Franziska lebte ebenfalls im Haus und half im Büro. 1937 zog auch die älteste Schwester Helene Adler nach dem Tod ihres Ehemanns ein und brachte ihre Töchter Margot und Hannelore mit.

Vier quadratische Betonsteine mit jeweils einer Abdeckplatte aus Messing erinnern seit gestern im Boden des Bürgersteigs als Stolpersteine an die damaligen Bewohner. Sie tragen ihre Namen mit dem Alter, in dem sie starben, und einem Hinweis auf ihr Schicksal. Helenes jüngste Tochter Hannelore ist die einzige, für die es keinen Stein gibt. Mit zwölf Jahren wurde sie im Januar 1939 mit einem Kindertransport in die Schweiz geschickt, wo sie in ein Kinderheim kam. Es war ihre Rettung: Sie überlebte den Holocaust und zog später über Israel in die Vereinigten Staaten. Mutter, Schwester, Onkel und Tante wurden am 10. Juni 1942 zuerst zur Sammelstelle an der Frankfurter Großmarkthalle gebracht und später in Majdanek oder Sobibor ermordet – falls sie den Transport überstanden hatten.

Insgesamt elf Stolpersteine hat der Künstler Gunter Demnig gestern an der Wallstraße, der Obergasse und der Kaiser-Friedrich-Promenade in Bad Homburg verlegt. Zehn Jahre hat es gedauert, bis eine Initiative ihr Ziel erreicht hatte, auf diese Weise das Schicksal von den Nationalsozialisten ermordeter Bad Homburger Juden in Erinnerung zu rufen. Es sollten noch viele weitere Steine folgen, sagte der Vorsitzende der Initiative, Wolfram Juretzek. Allein auf dem Mahnmal am Standort der ehemaligen Synagoge, wo sich gestern die Gäste der Verlegung trafen, stünden 83 Namen.

Entscheidender Bestandteil der Aktion ist die historische Aufarbeitung der einzelnen Lebensläufe. „Die Stolpersteine verwandeln das anonyme Grauen in nachvollziehbare Schicksale“, sagte Stadtverordnetenvorsteher Alfred Etzrodt (CDU). Imrich Donath von der Jüdischen Gemeinde sprach von einem „historischen Tag für Bad Homburg“. Zahlreiche Stadtverordnete und Vertreter von Kirchen und Institutionen, aber auch Schüler der Humboldtschule, die sich mit den Biographien oder dem künstlerischen Prinzip des Stolperstein-Denkmal befassen hatten, zogen am Nachmittag zu den vier Adressen.

Bad Homburg ist nicht die erste Stadt im Hochtaunuskreis, in der Stolpersteine verlegt wurden. Auch Friedrichsdorf, Kronberg, Königstein, Neu-Anspach und Schmittlen sind Teil des dezentralen Gedenkprojekts. In Königstein bekam Demnig 2015 den Eugen-Kogon-Preis.